Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 40 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 35000 Exempl.

Die disponibeln eingesandten Manuskripte werden weder für die Redaction noch retournirt.

Inserate-Annahme außerhalb: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 4 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, Montags nur an Wochentagen von 8 bis 4 Uhr angenommen. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Gewähr für das richtige Erscheinen der Nummern wird nicht gegeben.

Anhaltige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Kinder-Garderoben-Magazin von **J. Boss,** **Wilsdruffer-Strasse Nr. 43,** empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 78. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Vorwiegend heiter, trocken, Nachtfrost. **Dresden. Donnerstag, 18. März.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das zweite Quartal 1880 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich **mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg.**

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Politisches.

Pater Beckx, der Jesuitengeneral, ist in Paris angekommen. Diese Reise des greisen Oberhauptes der Väter Jesu von seinem Sitze in Florenz sagt deutlich genug, wie sehr sich die Jesuiten des Ernstes ihrer Lage bewußt sind. Bisher einer der wichtigsten Faktoren des politischen, wirthschaftlichen und Familienlebens in Frankreich, vorübergehend sogar Herr und Bestimmer der Geschicke dieses Reiches, fühlt sich der Orden Jesu in seiner Hauptfestung bedroht und in Gefahr, sein bestes Arbeitsfeld, seine vorzüglichste Operationsbasis zu verlieren. Da muß denn schon der Ordensgeneral trotz seiner 85 Jahre sich auf die Strümpfe machen, um zu sehen, was noch zu retten ist und den Feldzugsplan zu organisiren, um Frankreich, die „älteste Tochter der Kirche", wieder unter die Botmäßigkeit der Jesuiten zu bringen. Geht es freilich nach dem Willen der Republikaner, so wäre des Bleibens des Pater Beckx in Frankreich nicht lange, denn sie verlangen als erste Maßregel der Regierung, gegen die Jesuiten die sofortige Ausweisung der nichtfranzösischen Jesuiten. Beckx ist aber ein geborener Belgier und in Deutschland wohlbekannt. 1819 in Hildesheim in die Gesellschaft Jesu aufgenommen, bewirkte er den Uebertritt des Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen zur katholischen Kirche; später nach Wien übergesiedelt, beeinflußte er die österreichische Diplomatie unter Metternich und diesen selbst; 1848 mit seinem Orden aus Oesterreich vertrieben, kehrte er später nach Ungarn zurück; 1853 zum Ordensgeneral der Jesuiten ernannt, hat er durch Genie und Energie dem Orden jene Macht verliehen, die zuletzt allen Staaten gefährlich wird und sie, wie jetzt Frankreich zeigt, zwingt, sich seiner zu erwehren. Was aus den Verabredungen des Ordensgenerals mit den Häuptern der ultramontanen Partei in Frankreich schließlich herausspringt, um die ärgsten Bedrängnisse von seinem Orden abzuhalten, wird man erst aus dem Verhalten desselben annähernd zu erkennen vermögen. Möglich, daß Pater Beckx die Leitung des Feldzuges selbst in die Hand nimmt und zu diesem Behufe in Paris bleibt; möglich, daß er nur im Auftrage des Papstes Florenz verließ, um die allzu eifrigen Freunde der Jesuiten zur Mäßigung zu ermahnen und von tollen Unternehmungen abzuhalten. Die französischen Republikaner gehen mittlerweile, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob es einen Jesuiten in Frankreich mehr giebt oder nicht, ihren Weg. Sie interpellirten die Regierung, was diese gegen die gesetzlich nicht anerkannten religiösen Genossenschaften zu thun gedenke? Sie solle ihre im Senate abgegebenen Erklärungen deutlicher und in einer Frankreich beruhigenden Weise wiederholen. Der Premierminister Freycinet that dies sofort. Er erklärte: er werde die bestehenden Gesetze anwenden, die Regierung werde der Kammer Rechenschaft ablegen und bitte sie, ihr einstweilen das Vertrauen auszusprechen. Obwohl Freycinet dabei die Bemerkung einfließen ließ, „daß er sich von den vielfachen dabei in Frage kommenden Interessen leiten lassen werde", sprachen ihm die Republikaner doch mit 338 gegen 147 Stimmen ihr vollständiges Vertrauen aus. Nur die Radikalen thaten dies nicht, sie trauen Freycinet nicht sehr viel Energie gegen die Jesuiten zu. Darauf nahm die Kammer, indem sie „auf die Festigkeit der Regierung bei der Anwendung des Gesetzes über die nicht anerkannten Congregationen rechnet", das Gesetz selbst an und zwar in der Fassung des Senats, d. h. ohne den Jesuiten-Artikel. Rasch ist also Das eingetreten, was gestern an dieser Stelle als wahrscheinlich bezeichnet wurde: die Deputirtenkammer sichert sich die Vortheile des Gesetzes über den höheren Unterricht, auch wenn dasselbe nicht die Jesuiten vom Unterricht ausschließt, sie unterwirft sich dem Willen des Senates, indem sie die Regierung auffordert, nunmehr auf Grund früherer Gesetze gegen die Jesuiten vorzugehen. Und da hat denn ein französisches Blatt, der „Abend-Courier", die denkwürdige Entdeckung gemacht, daß schon ein Gesetz des gewiß frommen König Karl X. von 1828 bestimmt, daß Niemand in Frankreich unterrichten dürfe, der nicht vorher schriftlich erklärt hat, daß er einer nicht anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehöre. Die eigene französische Regierung hat dieses Gesetz bisher nicht gekannt, was bei dem häufigen Wechsel der Regierungen im Grunde nicht sehr verwunderlich erscheint.

England liegt im Wahlfieber. Von den Ministern und der Opposition werden die erstaunlichsten und nur aus dem Höhengrade des Fiebers erklärlichen Behauptungen aufgestellt. Die Regierung bezichtigt die Opposition, sie habe das Reich durch Zersetzung der Kolonien schwächen wollen; die Whiggs nennen Lord Beaconsfield, den Leiter der Staatsgeschicke Englands, „einen politischen Banditen" und sie beloben sich noch wegen des von ihnen angeschlagenen mäßigen und wurdigen Tones. Inzwischen erwächst für England im fernen Asien ein unerwarteter Bundesgenosse: China. Ein Krieg zwischen China und Rußland scheint nahegerückt. Als nämlich vor mehreren Jahren die Chinesen im Kampfe mit Kaschkar unterlagen, besetzte Rußland die chinesische Grenzprovinz Kuldscha, angeblich um dieselbe vor der Anarchie zu schützen, in Wirklichkeit aber, um in bekannter räuberischer Manier ein neues reiches Gebiet sich einzuverleiben. Als die Chinesen nach einigen Jahren wieder die Oberhand erhalten hatten, wandten sie sich an Rußland und verlangten, gemäß den Versprechungen der Petersburger Regierung, die Wiederherausgabe der Provinz. Da der Zar wegen der Vorgänge in Afghanistan freie Hand haben wollte, so verstand er sich zu der Unterzeichnung eines Vertrages, in welchem die Rückgabe eines Theiles von Kuldscha festgesetzt wurde. Das beste Stück behielt Rußland natürlich für sich und der nach Petersburg geschickte chinesische Unterhändler Tsching Ho ist dort entweder bestochen oder sonst wie herumgekriegt worden, daß er einen Vertrag schloß, der Rußland zum Nachtheile China's im Besitze jenes werthvollen Gebiets beließ. Der verrätherische oder unfähige Botschafter hat sein Vergehen mit seinem Kopfe bezahlt; Rußland aber möchte nicht gerne Verwickelungen mit China. Es hat deshalb die Expedition gegen die Tekke-Turkmenen verschoben, für den Kriegsfall aber in Centralasien Truppen angehäuft, auch mehrere Kriegsschiffe nach den ostasiatischen Gewässern gesendet und jetzt hetzt es Japan auf, mit China einen Krieg zu beginnen. Dem Kaschgarer Fürstensohne Kuli Bey wird vom russischen General Kauffmann in Taschkend die Rolle eines Thronprätendenten einstudirt, die er gegen die Chinesen spielen soll. Jedenfalls finden die Russen in Asien genügende Beschäftigung, so daß Europa von ihrer Aktionslust und Raubsucht in der nächsten Zeit nichts zu fürchten haben wird.

Der deutsche Reichstag hat die 2. Lesung des Haushalts beendigt. Es ist ihm gelungen, das Budget so zu gestalten, daß zunächst keine Mehrbelastung des Volks eintritt, im Gegentheil von den Reichseinnahmen ein ansehnlicher Theil zur Vertheilung an die Einzelstaaten gelangen kann. Das Letztere verdankt man dem Frankenstein'schen Antrage, den die Partikularisten, das Centrum und die Strengkonservativen gegen die Liberalen durchsetzten. Der jetzige Reichstag ließ sich von einer sehr lobenswerthen Sparsamkeit leiten, das hat besonders Dr. Stephan erfahren. Die Kreuzzeitung betont, daß auch die Konservativen erkannt, daß mit der bisherigen Finanz-Wirthschaft Dr. Stephans nicht ferner zu bestehen sei. Der Reichstag strich also über 1 Million M. bei den ordentlichen und über $4\frac{1}{2}$ Millionen M. bei den außerordentlichen Ausgaben für Marine, Heer und Post. Durch Zuhilfenahme von über $16\frac{1}{2}$ Millionen M. Ueberschüssen vom Vorjahr war es möglich, nicht nur die Erhöhung der Matrikularbeiträge zu vermeiden, sondern auch von den Zöllen und Steuern $40\frac{1}{2}$ Millionen M. an die Einzelstaaten zu vertheilen. Im Ganzen sind die Bundesstaaten um 10 Millionen M. erleichtert worden. Zum Jubeln ist natürlich kein Grund vorhanden; die Steuererhöhungen, die neuen Steuern und das Tabakmonopol sind eben im Anzuge und jemehr der Frühjahrsreichstag „Märzerrungenschaften" im Finanz- und Steuerwesen sich erwirbt, desto trübseliger wird's darin aussehen, wenn der Wind über die Stoppeln geht.

Aus dem Briefe des Papstes an den abgesetzten und flüchtigen Erzbischof Paulus Melchers von Köln ergiebt sich ziemlicher Anhalt, daß der Kulturkampf in Preußen in der That seinem Ende entgegen geht. Was das Centrum und die ultramontane Presse früher als undenkbar erklärt haben, daß von der beabsichtigten Anstellung von Pfarrgeistlichen der weltlichen Behörde **vor** der Berufung Anzeige gemacht werde, ist vom Papste zugestanden worden; derselbe hat somit einen Theil der Hindernisse weggeräumt, welche bisher dem Ausgleiche zwischen Staat und Kirche entgegengestanden haben. Man bedenke, daß darin eine gewisse Unterordnung der Kirche unter die Staatsgewalt liegt, zu der sich Rom zwar in andern Staaten aber noch niemals in Preußen verstanden hatte und man berücksichtige, daß der Papst diese Nachgiebigkeit an einen Kirchenfürsten schreibt, der gerade diese Bestimmung der Maigesetze aufs Heftigste bekämpfte und um deswillen nicht nur ins Gefängniß, sondern auch ins Exil gehen mußte. Worin besteht nun die Gegenleistung Bismarcks? Eine klare Auskunft darüber, sei es in Puttkamerscher oder alter Orthographie, wäre sehr erwünscht.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 17. März. Der Reichstag überwies den Antrag der Conservativen v. Seydewitz und Genossen, betreffend eine weitere Abänderung der Gewerbeordnung behufs des Theater-Concessionswesens, des Auctionswesens, der Wanderlager und der Wiederbelebung der Innungen, an eine einundzwanziggliedrige Kommission. Im Debattenlaufe erklärte Minister Hofmann: die Regierungen hielten prinzipiell an der heutigen Gewerbegesetzgebung fest, seien aber der Aenderung einzelner Punkte nicht abgeneigt. Die Wiederbelebung des Innungswesens sei dem Geiste der Gewerbeordnung nicht entgegen. Letztere habe niemals die Innungen auf, treffe sogar Bestimmungen über Bildung neuer Innungen. Das in den Innungen zum Ausdruck gelangende korporative Bewußtsein habe eine hohe ethische Bedeutung. Zum Schluß nahm der Reichstag den Antrag der Abgg. Heyl und Thilenius, betreffend die Berufung einer Sachverständigen-Kommission zur Untersuchung des Zustandes des Rheinstromes, an. Minister Hofmann erklärte sich mit dem Antrag einverstanden.

Berlin, 17. März. Die Militär-Gesetz-Commission beschloß, daß bei der Kavalerie und der reitenden Artillerie auch in Zukunft die Annahme von Freiwilligen unbeschränkt bleiben soll; bei der Feld-Artillerie und dem Train hingegen sollen nur per Batterie und Compagnie 4 statt der von dem Bundesrathe vorgeschlagenen 2 Freiwilligen angenommen werden. Bei der 2. Lesung des Gesetzes strich man den erst angenommenen Antrag wieder, daß in außerordentlichen Fällen die beiden jüngsten Jahresklassen der Ersatzreserve 1. Kl. zu höchstens achtwöchentlicher Uebung durch kaiserliche Verordnung einberufen werden können. Die Geistlichen wurden von den Uebungen befreit. Schließlich nahm die Commission das ganze Gesetz mit 13 gegen 8 Stimmen an.

Wien, 17. März. Das Abgeordnetenhaus nahm bei Namensabstimmung mit 149 gegen 139 Stimmen den von der Regierung verlangten Kredit von 20 Millionen Goldrente an. Im Laufe der Debatte ersuchte der Finanzminister Kriegsau, das Mißtrauensvotum aufzusparen, bis er mit den Vorlagen komme — er brachte weder das jetzige Budget noch die Steuervorlagen ein — die Kreditoperation sei nothwendig, weil der April-Mai-Coupon 30 Millionen erfordere; jetzt sei der Abschluß unter günstigeren Bedingungen in Aussicht.

San Francisco, 16. März. Der Führer der den Chinesen feindlichen Arbeiterpartei, Kearney, ist wegen drohender, auf eine Störung der öffentlichen Ruhe abzielender Reden zu einmonatlichem Gefängniß und 1000 Dollar Geldbuße verurtheilt worden.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König ist seit einigen Tagen genöthigt, eines Schnupfenfiebers halber das Zimmer zu hüten. Hoffentlich ist dasselbe nicht so anhaltend, daß dadurch die beabsichtigte Reise nach Berlin, welche nunmehr endgiltig auf Sonnabend den 20. dies. Abends festgesetzt ist, unterbleiben muß.

— Heute Abend wird die Ankunft des vor Kurzem zum Obersten der Kavalerie, unter Stellung à la suite des 1. Husaren-Regiments Nr. 18, ernannten Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar K. H. hierorts erwartet. Derselbe wird im Victoria-Hotel hierselbst Quartier nehmen.

— Der Postdirektor Stranger in Schneeberg-Neustädtel hat das Ritterkreuz 2. Kl. vom Albrechtsorden erhalten.

— Oberstlieutenant Lommatzsch vom k. sächs. Infanterie-Regiment Nr. 102 und Major v. Plato vom k. sächs. Infanterie-Reg. Nr. 104 sind zur Beiwohnung der Frühjahrs-Uebungen des Gardecorps nach Berlin kommandirt worden.

— Wie schon in früheren Jahren, wenn S. M. der König und S. K. H. Prinz Georg sich zur Geburtstagfeier nach Berlin begaben, bildet der Herr Premier- und Kriegsminister von Fabrice den Mittelpunkt derjenigen offiziellen Festlichkeiten, die aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages in der Hauptstadt Sachsens abgehalten werden. Seine Excellenz begiebt sich also zu Kaisers Geburtstag nicht nach Berlin. Damit entfallen auch alle Combinationen, welche die nationalliberalen Blätter an diese Reise geknüpft hatten. Da dieser Partei die Fortdauer einer eigenen militärischen Bildungsanstalt in Sachsen schon lange ein Dorn im Auge ist, so hatte man ausgesprengt, der Herr Kriegsminister begebe sich nach Berlin, um die Verschmelzung des Dresdner Cadettencorps mit der Cadettenanstalt in Lichterfelde zu arrangiren. Dies ist jedoch in den maßgebenden Kreisen niemals beabsichtigt gewesen und ebensowenig ist von einer Rückverlegung der bisher in den Reichslanden liegenden sächsischen Truppen jemals die Rede gewesen.

— Die Kompagnie-Vorstellungen der Infanterie-Regimenter vor den Herren Brigade-Kommandeuren haben am 16. dies. begonnen. Das Leibregiment schließt dieselben heute. Nach den Osterfeiertagen beginnt das Bataillons-Exerzieren.

— Nicht nur am Montag um 8 Uhr, sondern auch Dienstags hatte die katholische Bürgerschule (Hauptschule) die hohe Freude, daß Ihre Majestät die Königin der Prüfung beiwohnte, und zwar von 10—¾12 Uhr der Prüfung der 1. Mädchenklasse. Eingangs der Prüfung wurde Ihre Majestät von einem Mädchen durch eine Rede begrüßt. Ihre Majestät folgte mit großer Aufmerksamkeit dem Gange der prüfenden Fragen in Religion, Rechnen, Geographie und Naturlehre und nahm Einsicht in die Schriften und Zeichnungen der Schülerinnen und Schüler. Am Schlusse sprach wiederum ein Mädchen Worte des Dankes an die hohe Anwesende, welche hierauf mit Interesse die ausgelegten Nadelarbeiten u. s. w. besichtigte. Die Herren Bischof Wernert, Schulrath Berthelt, Präses Stolle, sowie General-Auditeur Grimmer als Vorsitzender des katholischen Schulvorstandes waren zugegen.

— Gestern Vormittag sind — wie das „Dr. Journ." mittheilt — von der Zittauer Strafkammer die Herren Dr. Reicher und Redacteur Billig wegen des vielbesprochenen Zweikampfes zu je 4 Monaten Festung verurtheilt worden.

— Heute wird vor dem Kgl. Landgericht — Strafkammer II, unter Vorsitz des Herrn Kammerdirektor Hofrath Eckert — wegen Diebstahl gegen ein Ehepaar entschieden werden, das sich bis zum 6. Decbr. v. J., fast 7 Monate lang, in türkischer Gefangenschaft befand. Dies klingt etwas abenteuerlich, ist aber sehr natürlich und hängt auf folgende Weise zusammen. Der Kunstgärtner Karl Martin Hentschel aus Erfurt, verheirathet an Baldina Elisabeth geborne Bernhofer aus St. Johann bei Salzburg, war bis anfangs Mai v. J. auf einer, der damals in Berlin weilenden Bankierswittwe Meyer gehörigen Villa in Hosterwitz thätig und ergriff am 2. Mai mit Frau und einem kleinen Kinde, das jetzt 2 Jahre alt ist, die Flucht, nachdem inzwischen die Villa von Beiden förmlich ausgeräumt war. Der Gesammtwerth der gestohlenen Gegenstände, worunter sich ein prachtvolles Piano im Werthe von 1800 Mark befand, soll mindestens 6000 Mark betragen. Das nette Pärchen floh nach dem Orient und traf am 14. Mai auf der zur Türkei gehörigen Insel Chios ein, woselbst 2 Tage später, auf Requisition des deutschen Konsulats zu Smyrna die Inhaftirung durch die ottomanische Behörde stattfand. Von diesem Tage an blieb die Familie bis zum 6. December v. J. in der Citadelle auf Chios internirt und inzwischen räumten die Nachfolger Mohamed's mit der mitgenommenen Diebesbeute gründlich auf. Am 23. December traf das ausgelieferte Paar mit sammt dem Kinde in Dresden ein und mit diesem Tage begann die Untersuchung bei dem kgl. Landgericht, während das bedauernswerthe Kind in dem Findelhause Unterkunft fand.

— Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist der junge Gymnasiast, der sich vor wenig Tagen das Leben nahm, nicht in Folge eines Schulvorkommnisses oder aus Furcht vor Nichtversetzung bewogen worden, Hand an sich zu legen, sondern in Folge einer Aufregung über ein Ereigniß außerhalb der Schule. Er hat sich in der Vormittagspause von dem inspizirenden Lehrer in aufgeregtem Zustande nach Hause beurlauben lassen, sich noch von einem Mitschüler einiges Geld geborgt, ist dann mit einer Droschke nach dem Gehege gefahren und hat dort an einer Linde seinem jungen Leben zum Jammer seines beklagenswerthen Vaters ein jähes Ende bereitet. Nach einer Stunde fand man seinen bereits erkalteten Körper.

— Auf dem Altmarkte gab es vorgestern einen lebhaften Auftritt. Die Fundirungsarbeiten für das Siegesdenkmal, welche im vorigen Herbste wegen eingetretenen Frostes eingestellt werden mußten, sollen wieder aufgenommen werden, zu welchem Zwecke eine Bretterumplankung errichtet werden muß. Da einen Theil des zu umplankenden Platzes die Schwiegermütter von Floras lieblichen Kindern, vulgo Kränzelweiber, inne hatten, so erhoben diese feierlichst Widerspruch und beriefen sich wie Sphinx auf ihren Schein, d. i. die Marktquittungen, sie wollten nicht rücken noch weichen. Indeß mit der hohen Obrigkeit ist nicht zu spaßen und als den Damen schließlich das Einschreiten der bewaffneten Macht in Aussicht gestellt wurde, entschlossen sie sich doch seufzend, zu rücken.

— Ein hiesiger Brauereibesitzer E. ist gestern wegen dringenden Verdachts eines schweren Vergehens in Untersuchungshaft genommen worden.